

Der rechte Arm des Mädchens fehlt. Stattliche, in der Linienführung meisterhafte, im Gewand jedoch etwas schematische Arbeit eines formsicheren Bildhauers.

Am Eingange zum Kirchhof.

Denkstein des 1813 gefallenen russischen Generals Kaissarow (vergl. Moschkau, „Denksteine und Gräber von 1813“), früher nördlich von der Kirche, wo das Grab sich bisher befand, jetzt an der Ostseite der südlichen Vorhalle und neuerdings wieder hergestellt.

Denkmal des Johann Georg Zeifsig, † 1816 und seiner Gattin Rosina, geb. Schneider.

Pyramide, mit flachem dreieckigen Aufsatz, darin von Strahlen umgeben die hebräische Inschrift Jehova. Daneben eine lebensgroße Gestalt, Pilger mit langem Stab. Bez.: Müder Pilger, leg ihn nieder.

An der südwestlichen Kirchhofsmauer.

Die Steine aus dem beginnenden 19. Jahrhundert dürften dem Bildhauer Gareis zuzuschreiben sein.

Dorf.

Pfarrwohnung. Der alte Pfarrhof, die Wohnung des Hirschfelder Komturs (vergl. S. 52) brannte 1555 ab. Erst von 1593 an wurde die Ruine des Pfarrhauses wieder ausgebaut. Bis 1616 zögerte sich der Bau hin. Verschiedene Reparaturen im 18. und 19. Jahrhundert.

Die bis zu 140 cm starken Umfassungen mit Sitzen in den Fensternischen gehören jedenfalls noch dem Mittelalter an, ebenso der spitzbogig gewölbte, sehr tiefe Keller.

Im Orte ausgezeichnete Beispiele für Häuser in Lausitzer Bauart, teilweise mit laubenartig vorgebautem Obergeschofs; so namentlich am Markte. Höchst malerisch die Gebäudegruppe der Schmiede mit den gegenüberliegenden Häusern am Markte.

Zittauerstrafse (Stadtgasse) Nr. 219 Portal im Schlufsstein bezeichnet mit Monogramm G. M. und der Jahreszahl 1732. Am Bogen und Gewände Ornamente in bäurisch derbem Barock.

Wegkreuz, schlichte Form, stark bestofsen, 30 cm breit, 80 cm hoch, 25 cm dick.

Vor dem Eingange zum Kirchhof.

Hörnitz

siehe Althörnitz und Neuhörnitz.

Joachimstein.

Weltadliges Fräuleinstift, 5 km nördlich von Ostritz.

Das Schlofs wurde von Joachim Siegismund von Ziegler und Klipphausen an Stelle des alten Schlosses Radmeritz erbaut, von diesem 1722 zu einem Stift für zwölf unverheiratete adelige Damen und eine Stifts-Hofmeisterin bestimmt, und 1728 als Stift Joachimstein eingeweiht. Es stellt als protestantische Stiftung